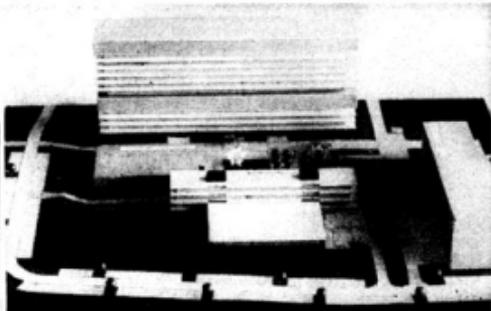
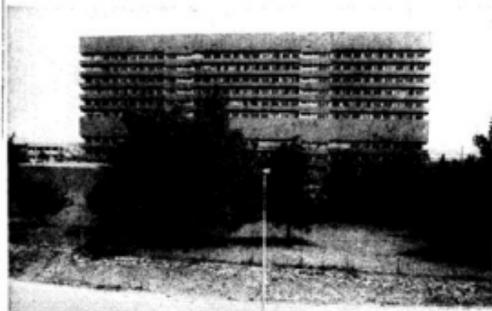


In Kürze Baubeginn für Hochschul-Rechenzentrum 20-Millionen-Projekt hinter der „Neuen Chemie“

Gegenwärtig größtes Bauvorhaben im Universitätsbereich — „Zügige Fertigstellung“ geplant



Links: Auf dem Gelände hinter der Neuen Chemie wird das 20-Millionen-Projekt des neuen Hochschul-Rechenzentrums entstehen. Rechts: Hier erkennt man bereits den 72 Meter langen Haupttrakt mit der angehängten Rechnerhalle.

● (df). Als „geduldete“ Untermieter hausen heute noch die Bediensteten des Hoch-
● schul-Rechenzentrums in drangvoller Enge mehr schlecht als recht im Strahlenzen-
● trum am Leingesterner Weg. Doch Abhilfe der Misere ist in Sicht. In diesen Tagen
● wurde mit vorbereitenden Maßnahmen zum Bau des neuen Hochschul-Rechenzen-
● trums begonnen. Der Bau selbst beginnt in aller Kürze. Das 20-Millionen-DM-Objekt
● entsteht „auf der grünen Wiese“ zwischen Heinrich-Buff-Ring und dem Neubau der
● Chemie. Rund vier Millionen werden noch in diesem Jahr für den Bau zur Verfügung
● stehen. Insgesamt sind die Baumaßnahmen mit rund 10 Millionen DM veranschlagt.
● 10 Millionen werden für den Großrechner aufgewendet, 1,2 Millionen für die weitere
● Geräteaustattung.

Baudirektor Wölb ing und Bauoberrat Römer, die beiden „Sachgebietsleiter Planung und Ausführung“ im Hochschulbauamt rechnen mit einer „zügigen Fertigstellung“ des auf absehbare Zeit größten Vorhabens an der Universität.

Mit dem viergeschossigen, 72 m langen Haupttrakt des Rechenzentrums erhält das „Forum“, der Freiraum zwischen Neuer Chemie, Mehrzweckgebäude und Hörsaalbau seine Begrenzung nach der vierten Seite, so daß auch hier eine endgültige Gestaltung möglich wird. Die Planer stellen sich eine luftige, lockere Lösung mit farbigen Sonnendächern vor. An einer Ecke soll die „Piazza“ einen künstlerischen Akzent erhalten. Plastik, Brunnen oder eine Verknüpfung von beidem? Die Ent-

scheidung ist noch nicht gefallen.

Der Hauptbaukörper, dem sich eine Rechnerhalle in den Ausmaßen von 43 auf 30 Meter anschließt, soll eine gegliederte, farblich variierte Fassade erhalten.

Doch wesentlich bemerkenswerter an dem Entwurf, der realisiert wird: Das Rechenzentrum ist nicht als isolierter Baukörper geplant, sondern als eine Art I. Bauabschnitt. „Die Universität hat damit die Gewißheit, daß auf diesem Gelände weitergebaut werden kann.“

Die Planer haben hier den jüngsten Trend im modernen Universitätsbau aufgegriffen, der „vernetzte Baukörper“ bevorzugt, die eine variable Nutzung zulassen.

In der Tat wirkt der Endausbau des Geländes — „Zukunftsmusik“ sagen die Fachleute — lebhaft gegliedert und intelligent geschachtelt: Kontrastprogramm zum statischen „Klotz“ der Neuen Chemie.

Was die Installation angeht, wird man einen „mittel installierten“ Bau erstellen. Dadurch wird eventuell später erforderlichen Nutzungsänderungen Rechnung getragen.



Sie hoffen, bald aus Behelträumen im Keller in bessere Arbeitsbedingungen zu kommen: Bedienstete im Rechenzentrum der Universität.

(Fotos: Hillkärntner)

Freitag, 15. Juli 1977